

Wenn ich ein Architekt wäre...

Fachpraktikum
Andrea Beckel
Bildnerisches Gestalten
Gymnasium Kirchenfeld
November 2015 - Januar 2016

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Andrea Beckel
Mentorin: Peter Oehrli
Praktikumsbetreuung: Ruth Kunz

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte liegen bei der Hochschule der Künste Bern HKB
und der Pädagogischen Hochschule Bern PHBern.

Vorwort ⁰⁵

Bedingungsanalyse ⁰⁶

Sachanalyse ⁰⁸

Didaktische Strukturierung ¹³

Grobplan ¹⁴

Realisation ¹⁶

Reflexion ³⁷

Literatur ³⁹

Dank ⁴¹

Vorwort

Im Rahmen des Fachpraktikums am Gymnasium Kirchenfeld in Bern hatte ich die Möglichkeit eine Unterrichtseinheit zum Thema Architektur zu gestalten. Da ich selber die Erfahrung gemacht habe, dass Architektur sehr trocken vermittelt werden kann, war es mir ein Anliegen den Unterricht für die Schüler und Schülerinnen abwechslungsreich und kreativ zu gestalten.

Einerseits sollten Stile und Begriffe anhand exemplarischer Beispiele gelernt werden, andererseits wollte ich auch die Vielseitigkeit von zeitgenössischen architektonischen Werken veranschaulichen. Das Aufzeigen der Arbeitsmethoden verschiedener zeitgenössischer Künstler, wie sie mit Material, Formen und Modellen umgehen diente als Inspiration selber mutig an ein Architektur-Projekt heranzugehen und einen eigenen Ausdruck zu finden. Dabei lag der Fokus auf der Aussenansicht, also der Fassade von Gebäuden.

Schnell war mir klar, dass ich die gebaute Umgebung der Jugendlichen in den Unterricht miteinbeziehen will. Die Helvetiastrasse, in der das Gymnasium liegt, bietet sich geradezu an, verschiedene Baustile und vor allem die Kombination von alter und neuer Architektur zu untersuchen. Die neueren Bauten stammen vorwiegend aus den Siebzigerjahren und wirken neben den historischen Gebäuden wie Fremdkörper, da sie kaum Bezug zu ihrer Umgebung nehmen. Der Neubau des historischen Museums jedoch kann als gelungenes Beispiel betrachtet werden, wie moderne Architektur, mit zeitgenössischen Materialien und Formen, Bezüge zu ihrer Umgebung herstellen kann. So gestaltete ich ausgehend von der Helvetiastrasse eine Unterrichtseinheit, die aus zwei kleineren und einer grossen Aufgabe bestand. Durch den direkten Bezug zur unmittelbaren Umgebung der Jugendlichen sollte ihr Interesse am Thema geweckt werden und das einführende experimentelle Arbeiten ihre Eigenständigkeit und Kreativität fördern.

Bedingungsanalyse

Praktikumsort

Das Berner Gymnasium wurde 1926 vom Progr beim Waisenhausplatz in das neu erbaute Gymnasium Kirchenfeld verlegt (Abb.1). Das Schulgebäude liegt zentral in der Helvetiastrasse in der Stadt Bern. Direkt daneben sind die Nationalbibliothek, das Museum für Kommunikation und am anderen Ende der Strasse, die dort in den Helvetiaplatz mündet, liegt das historische Museum sowie die Kunsthalle Bern.

Die Institution besteht aus den drei Abteilungen Geistes- und Humanwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften sowie Wirtschafts- und Rechtswissenschaften.

Institutionelle Rahmenbedingungen

Für den Unterricht Bildnerisches Gestalten stehen mehrere grosse und helle Räume im vierten Obergeschoss sowie kleinere Räume im ersten Untergeschoss zur Verfügung. Der Raum, in dem ich diese Klasse unterrichte, ist einer der Grossen im vierten Obergeschoss (Abb.2). Er ist sehr hoch und auf einer Seite mit wandhohen Fenstern ausgestattet, die viel Tageslicht spenden. Auf der den Fenstern gegenüberliegenden Seite gibt es eine Holztreppe, die zu den galerieartigen Arbeitsplätzen der Lehrkräfte führt, von wo aus man eine Übersicht über das ganze Zimmer hat. Unterhalb dieser Galerie sind Schubladenstöcke eingerichtet, die zur Aufbewahrung von verschiedenen Materialien sowie Schülerarbeiten genutzt werden. Neben der Treppe führt eine Tür in ein schmales Materiallager, durch das man ins gegenüberliegende BG-Zimmer gelangen kann. Des Weiteren gibt es noch tiefe Wandregale in denen sich Papier, Farben, Pinsel, Leime etc. befinden sowie ein grosses Waschbecken.

Die insgesamt 24 verstellbaren Einzeltische sind zu vier Blöcken angeordnet. Im vorderen Teil des Raumes, zwischen den Schülertischen und der Wandtafel, stehen zwei grosse Tische, die zum Auslegen von Material oder für Präsentationen benutzt werden können. Ganz vorne neben der Wandtafel gibt es noch ein Lehrerpult mit einem Computer, der an einen Beamer sowie Drucker angeschlossen ist.

Voraussetzungen der Zielgruppe

Die Prima G1bf ist zusammengesetzt aus zwei Klassen und besteht aus 21 Schülerinnen und einem Schüler. Sie befinden sich in ihrem zweitletzten Semester vor ihrem Abschluss und belegen das Bildnerische Gestalten als Grundlagenfach. Einzelne besuchen das BG zusätzlich als Schwerpunkt- oder Ergänzungsfach, aus gestalterischer Sicht gesehen also eine eher heterogene Klasse.

Zum Thema Architektur hat diese Klasse keine Vorkenntnisse und auch dreidimensionales Gestalten mit Karton oder ähnlichem wurde bisher nicht explizit in ihren Unterricht eingebaut. So werde ich mit der Klasse in meiner Unterrichtseinheit in ein für sie völlig neues Terrain vorstossen.

- 01 Gymnasium Kirchenfeld.
- 02 BG-Zimmer.



01



02

Sachanalyse

Zeichnen: ‚markantes‘ Gebäude aus Erinnerung

In Vorlage Hausreihe ergänzen

Drucken & Ritzen: mit Linien und Flächen arbeiten. Ausschneiden (von Schuldach aus)

Collage: Elemente aus Vorlagen neu kombinieren (wenn ich Architekt wäre... mein Traumhaus)

2D
zeichnen, ritzen, drucken, collagieren

**Filzstift
Bleistift
Kugl
Tusche
Linol
Ausdrucke
Magazine**

andere Druckarten

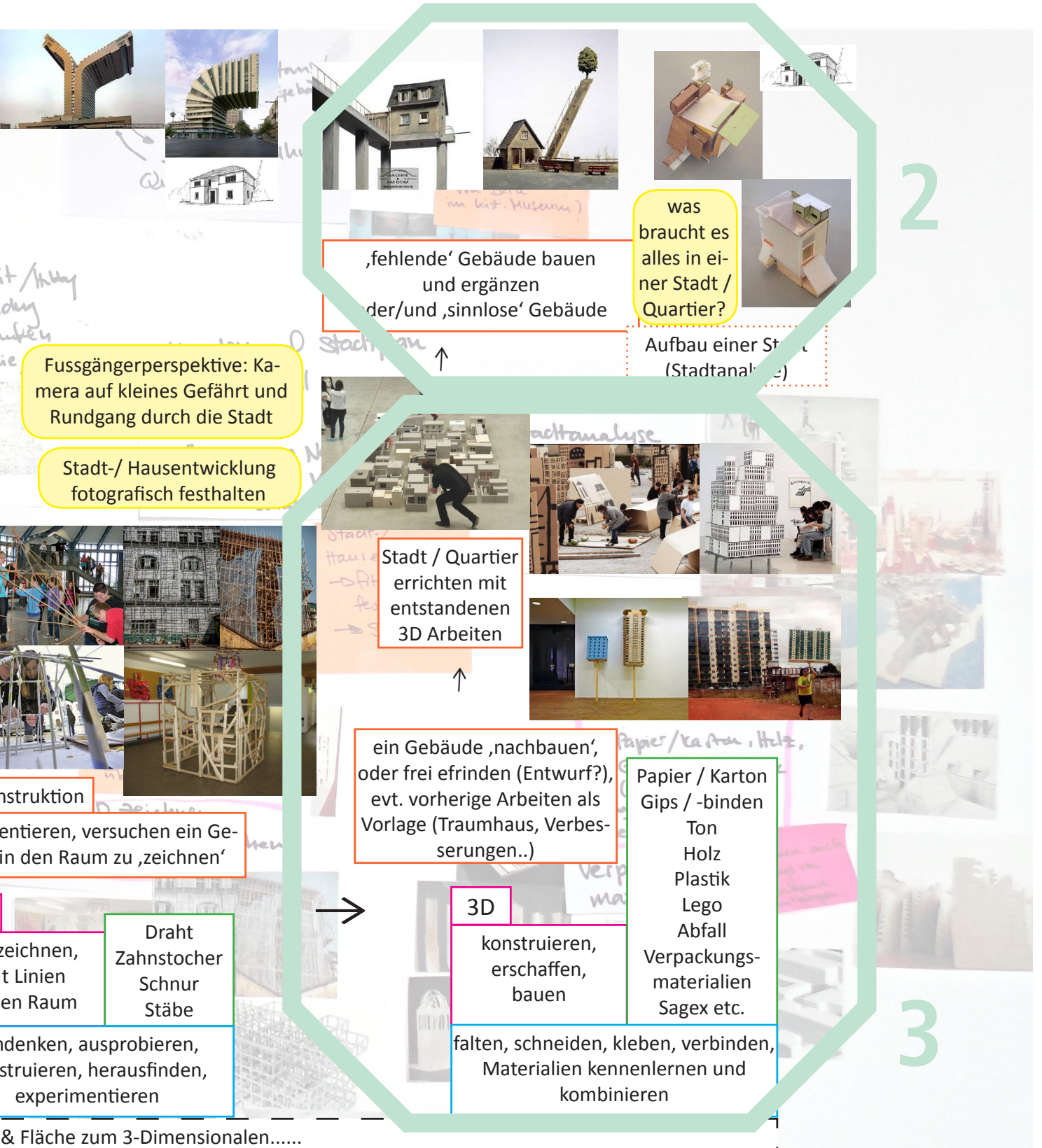
innen-/ Außenraum?

freie Korper experimentelle Gebäude

2.5D
3D z...
mi...
in d...
um...
kon...

1

....von der Linie



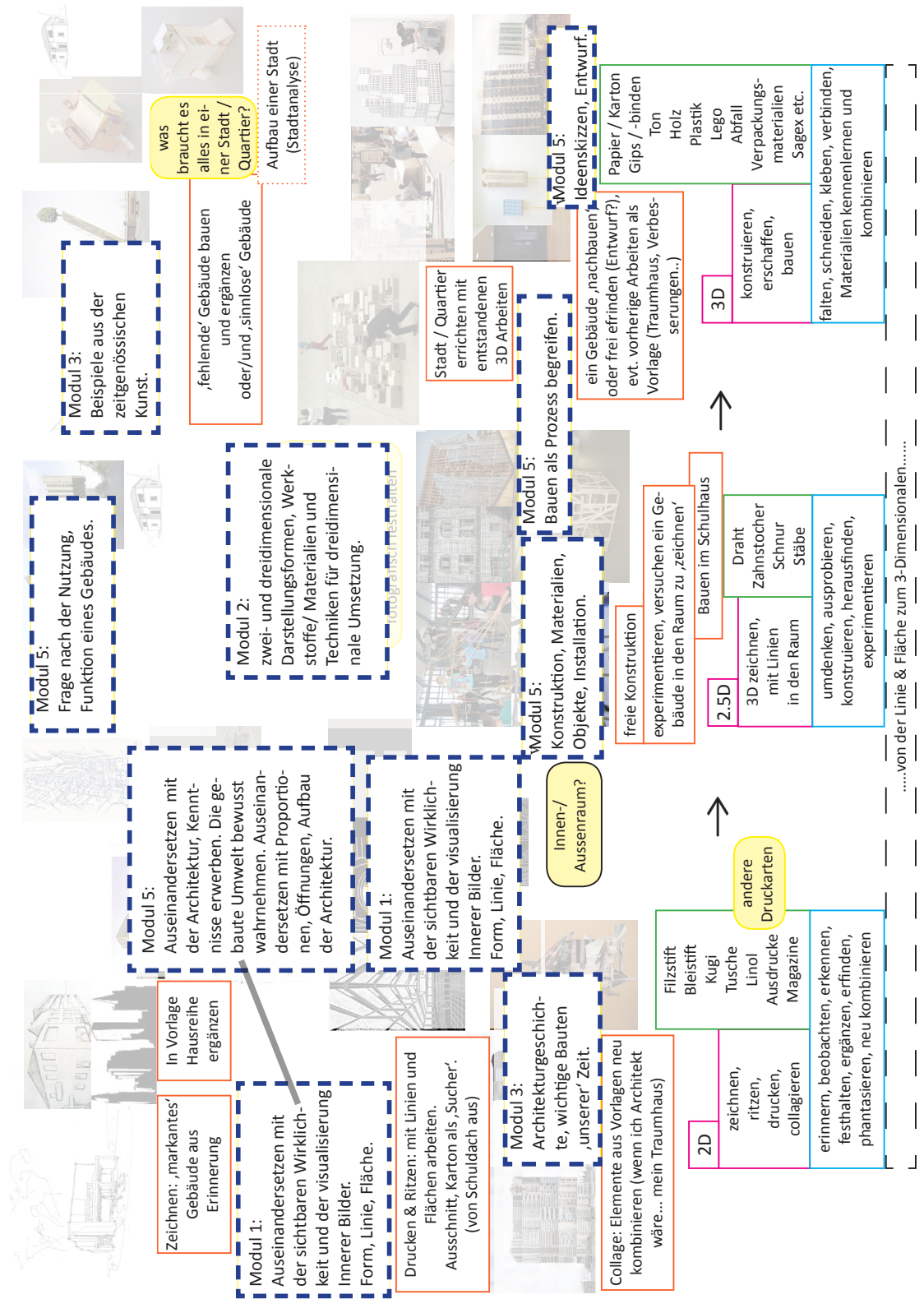
Kunstpädagogische Relevanz

Architektur umgibt uns immer und überall. Gerade in der Stadt Bern gibt es viele historische Gebäude, nicht nur in der Altstadt sondern auch in den Quartieren, wie dem Kirchenfeldquartier, in dem sich das Gymnasium befindet. Alte Gebäude wurden abgerissen, neue gebaut. Inwiefern nehmen diese Bezug zu ihrem historischen Umfeld auf? Hat sich der Architekt in der Gestaltung eines neuen Gebäudes an der gebauten Umgebung orientiert? Fragen, die nach einer einführenden Phase im Zentrum stehen sollen.

Durch diese Unterrichtseinheit soll das Interesse für das gebaute Umfeld der Jugendlichen geweckt und ihr Blick dafür geschärft werden. Die Auseinandersetzung mit historischen und zeitgenössischen Bauten soll die SuS für die Architektur und die Frage, welche Aspekte bei einem Neubau beachtet werden müssen sensibilisieren. Die Vielfalt der modernen und zeitgenössischen Architektur, ihre Formenvielfalt, die Art wie Materialien eingesetzt werden und wie auf unterschiedlichste Arten auf die Umgebung eingegangen wird, sind Punkte, die vermittelt werden sollen. Dabei ist es mir auch wichtig, dass die Jugendlichen von den konventionellen Darstellungen eines Gebäudes ausbrechen und Mut haben eigene architektonische Bauten zu entwerfen. Durch die spielerisch experimentelle Herangehensweise an das Thema sollen eigenständig entwickelte Arbeitsmethoden gefördert werden, die zu individuellen Formsprachen führen sollen.

Auch technische und materialspezifische Aspekte sind Inhalte der Unterrichtseinheit. Nebst unterschiedlichster Materialien im einführenden Teil steht vorwiegend das dreidimensionale Arbeiten mit Karton im Fokus. Die SuS können ihre Kompetenzen diesbezüglich erweitern und vertiefen.

01 Sachanalyse mit Bezügen zum Lehrplan.



Didaktische Strukturierung

Inhalt und Intention

In dieser längeren Unterrichtseinheit sollen die Schüler und Schülerinnen in das Thema der Architektur eingeführt werden. Dabei liegt der Fokus auf der Fassadengestaltung, also der Aussenansicht von Gebäuden und später auch wie diese zu ihrer gebauten Umgebung Bezug nimmt. In der ersten Doppellektion soll die Klasse durch eine spielerische Auseinandersetzung, in Form einer Collage, mit exemplarisch wichtigen Bauten aus unterschiedlichen Epochen, auf das Thema eingestimmt werden. Die SuS erhalten dadurch einen Einblick in verschiedene Baustile, Gebäudetypen sowie deren Repräsentation und Funktion.

In den folgenden Lektionen sollen die Jugendlichen mit unterschiedlichsten Materialien eigene Architekturmodelle schaffen. Dabei liegt der Schwerpunkt nicht auf präzisen Arbeiten oder dem Erstellen von realistischen Modellen, sondern auf der Formsprache und dem bewussten Einsetzen verschiedener Materialien. So sollen die Jugendlichen lernen, vom Material aus zu denken und zu gestalten. Die einführenden Übungen ermöglichen den SuS einen eigenen Zugang zur Architektur, sie sollen sie ermutigen, experimentell zu arbeiten und ihre eigene Formsprache in der Architektur zu finden.

In der zweiten Phase steht die moderne Architektur in Bezug zu ihrer gebauten Umgebung im Fokus. Dabei werden verschiedene Aspekte vermittelt, wie moderne Architektur sich auf anliegende historische Gebäude beziehen kann. Aufbau, Proportionen, Formen, Materialien, Funktion und Repräsentation von Gebäuden werden analysiert und diskutiert. Es wird verdeutlicht, dass beim Bau eines neuen Gebäudes verschiedene Faktoren miteinbezogen werden müssen. Dabei gilt es zu zeigen, wie sich moderne Architektur auf unterschiedliche Weise an der Umgebung orientiert. Darauf folgend entwerfen die Lernenden eigenständig ein Modell eines modernen Gebäudes, das sich auf das historische Nebengebäude beziehen soll. Die Idee hinter dem spielerisch experimentellen Zugang zur Architektur in der ersten Phase ist, die Jugendlichen dazu zu bringen, sich in dieser Aufgabe von den herkömmlichen Darstellung eines Gebäudes zu lösen, eigene Ideen zu finden und kreativ, neue Gebäude zu entwerfen.

Methode

Da die Klasse keine grossen Kenntnisse im dreidimensionalen Gestalten hat, scheint eine Collage ein idealer Einstieg in das Thema zu sein. Die SuS können sich dadurch zuerst in der Fläche mit unterschiedlichen architektonischen Stilelementen auseinandersetzen, diese neu kombinieren und stellen so bereits Bezüge zwischen verschiedenen Gebäuden her.

Die erste Modellaufgabe soll den SuS mögliche Hemmungen bezüglich des dreidimensionalen Gestaltens nehmen. Das Materialbuffet ist auf zwei grossen Tischen angeordnet, um bereits zu Beginn der Lektion ihre Neugier und ihr Interesse zu wecken. Durch die vielen unterschiedlichen Materialien, Halbfabrikate sowie Verpackungsmaterialien sind gewisse Formen bereits vorgegeben und das neu Kombinieren kann in die zweite Runde gehen. Die SuS sollen dazu inspiriert werden, aus vorhandenen Materialien und Formen eigene, kreative und neue Architektur-Objekte zu gestalten.

Diese spielerische und experimentelle Herangehensweise bei den ersten Aufgaben soll die Jugendlichen zu einer freieren, kreativeren und individuelleren Arbeitsweise und Formsprache führen. Der erlernte Umgang mit verschiedenen Materialien, Formen und Stilelementen können die SuS nun bei der längeren, bewerteten Modellaufgabe einsetzen. Die Idee ist auch, dass in dieser Aufgabe das fantastische Moment der vorherigen Aufgabe nun in eine konkrete und reale Situation eingebunden wird. Obwohl das Projekt fiktiv ist, geht es von der Alltagsrealität aus und hat so einen direkten Bezug zu der Lebenswelt der Jugendlichen.

Medien

Für die theoretischen Inputs nutze ich den Beamer, hänge aber die gezeigten Bilder jeweils auch ausgedruckt an die Wandtafel und ergänze diese noch mit weiteren Beispielen. Meist liegen zusätzlich noch Bücher auf, in denen sich die Jugendlichen vertiefen und inspirieren lassen konnten.

Das Bildmaterial für die Collage wird von mir zusammengestellt, so hat jeder Schüler und jede Schülerin dieselben ausgedruckten Gebäudebilder zur Verfügung.

Für die Modell-Aufgaben kommen viele Materialien zum Einsatz: Karton und Papier, allerlei Verpackungsmaterialien, Draht, Holzleisten sowie natürlich die benötigten Hilfsmittel wie Schere, Cutter, verschiedene Leime, Sägen, Zangen, Lineale etc.

Grobplan

	INHALT	INTENTION
02.11.15	Anhand von Kopien verschiedener Gebäude sollen die SuS in Form einer Collage ihr eigenes Gebäude gestalten. Dabei werden die Elemente verschiedener Architekturstile neu miteinander kombiniert.	SuS setzen sich spielerisch mit verschiedenen Architekturstilen auseinander und lernen sie kennen. Ihr Blick wird geschärft und die SuS erlangen einen eigenen Zugang zur Architektur.
09.11.15	Input: Collage-Architektur. Arbeitsblatt wird gelöst und gemeinsam aufgelöst. Modellbau I. Experimentelles Gestalten eines Architektur-Objekts anhand verschiedener Materialien.	Input knüpft an Collage an und ist einleitend für die erste Modellaufgabe. Auseinandersetzung mit Gebäuden aus verschiedenen Epochen. Kennenlernen verschiedener Materialien.
16.11.15	Input: Arbeitsweisen von Architekten. Frank O. Gehry. Diskussion. Weiterarbeit und Fertigstellen der Modelle. Schlussdiskussion.	Arbeitsmethoden zeitgenössischer Architekten werden vermittelt. Spannende Material- und Formkombinationen werden hervorgehoben.
23.11.15	Input neu/alt Beispiele bekannter Architekten. Spaziergang Helvetiastrasse. Aufgabe Modellbau II - Umgestaltung der Helvetiastrasse. Phase 1.	Intensive Auseinandersetzung mit Aufbau, Struktur, Funktion, Nutzen, Material, Formen von Gebäuden. Veranschaulichung und Diskussion vor Ort, direkte Verbindung zur Lebenswelt der Jugendlichen. Anhand von Plänen vereinfachtes Modell bauen.
30.11.15	Weiterarbeit und Fertigstellen an Modellbau II, Phase 1. Beginn mit Phase 2, neues Gebäude mit Bezug zum alten Nebengebäude.	Anhand konkreter Situation eigene Idee, eigenes Konzept für einen Neubau entwickeln.
7.12.15	Phase 2. Weiterarbeit Modellbau II.	Anhand vorgegebener Materialien Idee / Konzept eines eigenen architektonischen Werks umsetzen.
14.12.15	Phase 2. Weiterarbeit und Fertigstellen Modellbau II. (Reflektiven Text schreiben.)	Anhand vorgegebener Materialien Idee / Konzept eines eigenen architektonischen Werks umsetzen. Reflektieren der eigenen Arbeit.

METHODE	MEDIEN
<p>Jeder Schüler, jede Schülerin erhält den gleichen Satz an Ausdrucken von Gebäude. Sie erstellen die Collage in Einzelarbeit, dabei leistet LP Einzelbetreuung. Im Plenum werden die entstandenen Arbeiten besprochen.</p>	<p>Collage-Sets (Ausdrucke), Scheren, A3 Papier, Leimstifte.</p>
<p>Frontales Input mit Zwischenfragen ins Plenum. Gemeinsame Auflösung des Arbeitsblattes. In Einzelarbeit werden experimentell architektonische Gebilde gestaltet. Individuelle Betreuung.</p>	<p>Beamer, Präsentation, Collagen, Arbeitsblatt Modellbau I. Karton, Papier, Holzleisten, Leim, Draht, Scheren, Cutter, Schneidunterlagen, Lineale, Sägen, verschiedene Verpackungs- und Abfallmaterialien.</p>
<p>Input: Bilder und Videoausschnitt zu Frank O. Gehry werden mit Beamer gezeigt. Kurze Diskussion im Plenum über Arbeitsweisen. In Einzelarbeit werden die Modelle fertiggestellt und anschliessend gemeinsam in der Klasse besprochen.</p>	<p>Beamer, Präsentation, Collagen. Karton, Papier, Holzleisten, Leim, Draht, Scheren, Cutter, Schneidunterlagen, Lineale, Sägen, verschiedene Verpackungs- und Abfallmaterialien.</p>
<p>Input: Beispiele alt/neu werden mit Beamer gezeigt. Betrachtung vor Ort, Helvetiastrasse. Einzelarbeit an Modellbau. Individuelle Betreuung.</p>	<p>Beamer, Präsentation, Ausdrücke, Bücher. Karton, Papier, Holzleisten, Leim, Alufolie, Folien, Draht, Scheren, Cutter, Schneidunterlagen, Lineale, Sägen.</p>
<p>Einzelarbeit an Modellbau. Individuelle Betreuung.</p>	<p>Ausdrücke, Bücher. Karton, Papier, Holzleisten, Leim, Alufolie, Folien, Draht, Scheren, Cutter, Schneidunterlagen, Lineale, Sägen.</p>
<p>Einzelarbeit an Modellbau. Individuelle Betreuung.</p>	<p>Ausdrücke, Bücher. Karton, Papier, Holzleisten, Leim, Alufolie, Folien, Draht, Scheren, Cutter, Schneidunterlagen, Lineale, Sägen.</p>
<p>Einzelarbeit an Modellbau und Reflexion. Individuelle Betreuung.</p>	<p>Ausdrücke, Bücher. Karton, Papier, Holzleisten, Leim, Alufolie, Folien, Draht, Scheren, Cutter, Schneidunterlagen, Lineale, Sägen.</p>

Realisation

02.11.15

Sequenz 1

Die erste Doppellektion soll dazu dienen, die Schüler und Schülerinnen (i. f. SuS) in das Thema der Architektur einzuführen. Mir ist es wichtig, sie mit verschiedenen Architekturstilen und unterschiedlichen Bauten vertraut zu machen. Ihre Aufmerksamkeit soll auf den Aufbau, die Struktur, die Proportionen, das Material, die Funktion und die Repräsentation des Gebäudes gelenkt werden.

Um den SuS einen spielerischen Zugang zur Architektur zu ermöglichen, entschied ich mich als Einstiegsaufgabe eine Collage mit ihnen zu machen (Abb.1). Jeder Schüler und jede Schülerin erhält den gleichen Satz an ausgedruckten Bildern, die schon zu Beginn der Stunde auf ihren Arbeitsplätzen ausgelegt sind (S.19, Abb.2). Dafür suchte ich unterschiedliche Bauwerke von früher und heute aus. Die Auswahl traf ich so, dass möglichst verschiedene Baustile vertreten sind und dass diese teilweise auch einen Bezug zur Lebenswelt der SuS nehmen. Durch die Auswahl wollte ich bei den SuS das Interesse an der Thematik der Architektur wecken und ihren Blick für oben genannte Merkmale von Gebäuden schärfen.

Nachdem ich die Aufgabestellung erklärt habe, beginnen die SuS mit der Collage. Die einzelnen Gebäudekopien werden auf den Pulten ausgelegt, sortiert, aneinandergereiht und schliesslich ausgeschnitten. Dabei gibt es unterschiedliche Arbeitsmethoden, es werden ganze Gebäude ausgeschnitten, einzelne Stockwerke oder sogar kleinste Elemente wie Türen und Fenster. Die Elemente werden angeordnet, verschoben, übereinander gelegt - erste neue Gebäude sind zu erraten.

Zu Beginn waren viele irritiert durch die unterschiedlichen Grössenverhältnisse der ausgedruckten Gebäude. Meiner Ansicht nach führte dies jedoch zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit den abgebildeten Gebäuden, da nicht einfach wahllos zusammengesetzt werden konnte, sondern die SuS sich Gedanken machen mussten welche Elemente kombiniert werden können.

Da ich auf eine zeitraubende Vorstellungsrunde im Plenum verzichtet habe, hole ich mir während der Arbeitsphase jeden Schüler und jede Schülerin nach vorne, damit sie mir etwas über sich erzählen können. Sobald die ganze Klasse durch ist, gehe ich im Zimmer herum und betrachte, was alles entstanden ist. Hier und da mache ich einige Bemerkungen oder frage nach der Funktion des neuen Gebäudes. Einige gehen rein ästhetisch an die Collage heran, andere überlegen sich schon zu Beginn welche Funktion ihr Bauwerk haben könnte und wieder andere experimentieren mit Formen und Elementen.

Für die schnellen SuS der Klasse ist ein Aufgabenblatt vorbereitet, das sie lösen können (S.18, Abb.1). Darauf sind kurze informative Texte über die zur Verfügung gestellten Gebäude der Collage, die zu den jeweiligen Bildern zugeordnet werden müssen.

Die SuS werden 20 Minuten vor Lektionsende gebeten ihre Collagen an der Wandtafel aufzuhängen um die unterschiedlichen Ergebnisse gemeinsam betrachten zu können. Alle erläutern kurz ihre Überlegungen zu ihren Collage-Gebäuden und ich weise auf funktionierende und schwierige Momente der kombinierten Elemente hin. Die Merkmale der Architektur (Aufbau, Struktur, Proportionen, Material, Repräsentation und Funktion) werden exemplarisch betrachtet und von den SuS kommentiert.

Als Hausaufgabe bitte ich die SuS Verpackungsmaterial und sonstige Materialien, die sie Zuhause finden und sich eigenen um Modelle zu bauen, mitzubringen. Darauf hat die Klasse noch einige Minuten Zeit um die Arbeitsplätze aufzuräumen.

- 01 Aufgabenblatt Collage.
02-05 Fertige Collagen.

G1bf / G1d
Thema: Architektur
Gymnasium Kirchenfeld
Bildnerisches Gestalten

WENN ICH EIN ARCHITEKT WÄRE...

AUFGABE

Aus den Vorlagen unterschiedlicher Gebäude soll in Form einer Collage etwas neues entstehen. Die Vorlagen sind dein Grundstock für den Bau eines neuen Bauwerks, deines Bauwerks. Kombiniere spielerisch verschiedene Elemente zu deinem ‚Neubau‘. Untersuche welche Elemente zusammenpassen. Experimentiere mit verschiedenen Kombinationen, achte dabei auf Formen, Material/Farbe, Proportionen etc. Finde einen Weg für dich, die unterschiedlichen Elemente zu einem neuen Ganzen zusammen zu fügen.

Kleiner Tipp: Kleb nicht gleich drauf los sondern gestalte deine Collage und leime die Elemente erst auf, wenn du mit dem Ergebnis zufrieden bist.

ZEIT: 45-60min

01



02



03



04



05

Realisation

G1bf / G1d
Thema: Architektur
Gymnasium Kirchenfeld
Bildnerisches Gestalten

Die Collage-Gebäude

Welcher Text gehört zu welchem Gebäude?

1. **1913. Architekt: Cass Gilbert.**
Der Architekt sollte ein repräsentatives Symbol für die Macht Woolworths entwerfen. Für das 17 Jahre lang höchste Gebäude der Welt wählte der Architekt die Formensprache der Gotik mit ihren Bögen, Türmchen, Strebebögen und Wasserspeier, die bereits französische Kathedralen des Mittelalters geziert hatten: Historisches Vokabular tarnt technische Innovation.
2. **Erster Entwurf 1943, Bauzeit 1956-59. Architekt: Frank Lloyd Wright.**
In der Rasterwelt von New York bildet der elfenbeinartige, mit Spitze im Erdreich steckende Kegel einen Fremdkörper. Ein Museumsbau für die Konsumgesellschaft, der sich selbst zu seinem wichtigsten Ausstellungsobjekt macht.
3. **1894-1902. Architekt: Hans Wilhelm Auer.**
Dieser Bau stand mehrheitlich noch unter dem Einfluss der traditionellen Architekturgestaltung des 19. Jh.; Der Historismus als Baustil, inspiriert von der Architektur der Renaissance und des Barocks. In mehrjähriger Arbeit entstand aus 30 Schweizer Gesteinsorten mit der Hilfe von 38 ansässigen Künstlern ein Nationaldenkmal mit Ausstrahlung auf alle Kantone.
4. **1989. Architekt: Frank Gehry.**
Trotz seiner bescheidenen Ausmasse ist das Gebäude ein programmatisches Werk des Dekonstruktivismus, eine Collage aus Türmen, Rampen und Kuben. Seine expressiven Formen sind nicht willkürlich, sie werden durch ihre Funktion und die Lichtführung bestimmt.
5. **2012-15. Architekt: Herzog & de Meuron.**
Der massive, auffällige Baukörper ist schlicht gehalten mit weissen Fassadenelementen und bildet einen starken Kontrast zur kleinteiligen Stadtstruktur der Umgebung. Mit 178 m ist der Turm das bisher höchste Hochhaus der Schweiz.
6. **1999-2005. Architekt: Renzo Piano.**
Der Architekt Piano liess sich von der Identität des Ortes, der sanft geschwungenen Linie des Terrains inspirieren. Die ungewöhnlichen Gebäudegeometrie forderte eine aufwändige Konstruktion für die 150 Meter lange Glasfassade.
7. **2008. Architekt: Daniel Libeskind.**
Die Fassade der grossen Baukörper ist in Robinienholz gefasst und verbindet den Gebäudekomplex auf schlichte Art und Weise mit der Landschaft. Die rechten Winkel des Grundrasters kontrastieren mit den geneigten Gebäudewänden. Die Kristalle als vertikale Erschliessungsräume durchstossen wie grosse Gesteinsbrocken das rechtwinklige System der Baukörper.
8. **(13./15. Jh.) Fassade 17. Jh.**
Die traditionellen, spätmittelalterlichen Altstadtgebäude haben heute eine frühbarocke und frühklassizistische Fassadengliederung.
9. **2010-14. Architekt: Nord GmbH Architekten.**
Dieses Wohngebäude zeichnet sich durch eine aussergewöhnliche Architektur aus. In den kreuzweise angeordneten Etagenriegeln finden insgesamt 55 Mietwohnungen Platz.
10. **1947-52. Architekt: Le Corbusier.**
Alle Maße der Unité d'Habitation von Marseille waren nach dem von Le Corbusier entwickelten Maßsystem Modulor bestimmt worden, das auf dem Goldenen Schnitt basiert und natürliche, beim Menschen auftretende Maßrelationen berücksichtigt. Die Bedürfnisse des Menschen stehen im Fokus; auf zwei Etagen befinden sich verschiedene Geschäfte, ein kleines Hotel und eine Wäscherei, auf der begehbaren Dachlandschaft wurden ein Kindergarten, ein Freilufttheater und eine Sporthalle angesiedelt.
11. **1931/32. Architekt: Le Corbusier.**
Der Stahlskelettbau, das modulare Ordnungssystem, die Fensterbänder und die serielle Fertigung lassen das Haus zum Vorläufer- und Prototypenbau einer Moderne werden, die sich spätestens in den 50er Jahren weltweit durchsetzen konnte, jedoch heute häufig kritisiert wird.
12. **1922-28. Architekt: Hugo Häring.**
Ein aus rotvioletttem Backstein errichteter Kuhstall mit holzverkleideten Obergeschoss. Trotz seiner skulpturalen Anmutung, wurde er ganz im Sinne des organischen Baus, vollständig aus seiner Funktion heraus entwickelt.
13. **1925-26. Architekt: Walter Gropius. (zwei Bilder)**
Die vor das tragende Skelett gehängte Glasfassade bestimmt das Äußere des Werkstattflügels und zeigt offen die konstruktiven Elemente. Zusammen mit dem Ateliergebäude mit seinen auffällig herausragenden Balkonen bilden sie die Hauptelemente des ganzen Komplexes.

Realisation

09.11.15

Sequenz 2

Die in der letzten Doppellektion entstandenen Collagen hängen an der Wandtafel. Zwei Tische sind beladen mit unterschiedlichsten Materialien, die ich zusammengesucht habe (Abb.1).

Die Lektion wird mit einem Input zum niederländischen Architekturbüro MVRDV gestartet. Es werden Bauten gezeigt, die stark an die Collagen erinnern (Abb. 2, 3) und es können direkte Verweise zu den Arbeiten der SuS gemacht werden. Dadurch erhalten ihre abstrakten Collage-Gebäude einen Realitätsbezug. Wieder werden Funktion und Nutzen der Gebäude sowie deren Aufbau, Materialität, Farbe und Struktur erläutert. Durch diesen Architekturstil kann den SuS auch vermittelt werden, dass der zeitgenössischen Architektur kaum mehr Grenzen gesetzt sind. Zudem dient dieser Input als Übergang in die folgende Modell-Aufgabe und soll die SuS für diese inspirieren.

Anschliessend an die Einführung lösen alle SuS das Arbeitsblatt mit den kurzen Texte zu den Collage-Vorlagen. Die SuS, die das Arbeitsblatt bereits bearbeitet haben, können den anderen helfen. Dadurch entstehen automatisch Diskussionen, was zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den Architekturwerken führt. Nach gut zehn Minuten wird das Arbeitsblatt gemeinsam besprochen. Dazu werden die Collage-Vorlagen einzeln projiziert, gefolgt von dem ergänzenden Kurztex und weiteren Informationen zu den Gebäuden meinerseits. So erhalten die SuS einen kleinen Überblick über verschiedene Architekturepochen und -stile. Durch Bemerkungen seitens der Klasse und die gestellten Fragen kann vermutet werden, dass einiges die SuS erstaunt hat und ihre Neugier geweckt wurde.

Nach dieser einführenden Phase wird die nächste Aufgabe erklärt. Anhand des vorliegenden Materials sollen experimentelle Modellbauten entstehen. Dafür haben die SuS Zeit bis zum Ende der nächsten Doppellektion. Einige SuS beginnen schnell mit Material zu arbeiten, lassen sich vom Material inspirieren, während andere eine genaue Vorstellung haben und diese in einer Skizze festhalten. Während der Arbeitsphase unterhalte mich mit jeder und jedem über ihre Grundidee; welchen Nutzen soll das Gebäude haben, welche Form, warum etc. Hie und da helfe ich bei Fragen oder wenn Schwierigkeiten im Umgang mit dem Material entstehen. Im Allgemeinen arbeitet die Klasse sehr vertieft und intensiv bis zum Schluss des Unterrichts.

- 01 Raumsituation.
- 02 Solidam, Amsterdam. 2002, MVRDV Architekten.
- 03 EXPO 2000, Hannover. 2000, MVRDV Architekten.



01



02



03

Realisation

G1bf / G1d
Thema: Architektur
Gymnasium Kirchenfeld
Bildnerisches Gestalten

WENN ICH EIN ARCHITEKT WÄRE...

MODELLBAU I

Entwerfe ausgehend von den vorliegenden Materialien ein Modell eines Gebäudes. Dabei geht es vorwiegend um die Aussenansicht, die Fassade des Gebäudes. Zu der Raumaufteilung im Innern kannst du dir Gedanken machen, diese muss aber im Modell nicht ausgeführt werden.

PHASE I: Idee / Konzept

Überlege dir, welchen Gebäudetyp du bauen möchtest. Soll es ein Wohnhaus (Einfamilien-, Mehrfamilienhaus, Blockhaus..), ein Bürogebäude, ein Einkaufszentrum, Sportanlage etc. werden. Durch die Art der Nutzung des Gebäudes gibt es grundlegende Anforderungen, die in Bezug auf die Funktionalität des Gebäudes erfüllt werden müssen. Welche davon sind dir wichtig und werden in deiner Planung berücksichtigt, auf welche kannst du verzichten und wie setzt du dies um?

Mach dir zu deinen Überlegungen und Ideen Notizen.

Zeit: 10-15min

PHASE II: Modellbau

Mit den verschiedenen Materialien kannst du nun, ausgehend von deinen festgehaltenen Ideen, mit dem Bau beginnen. Schau dir die Materialien an, lass dich davon inspirieren, experimentiere mit den Materialien und überlege dir, welche sich für dein Vorhaben eignen.

Zeit: heute und die nächste Doppellektion

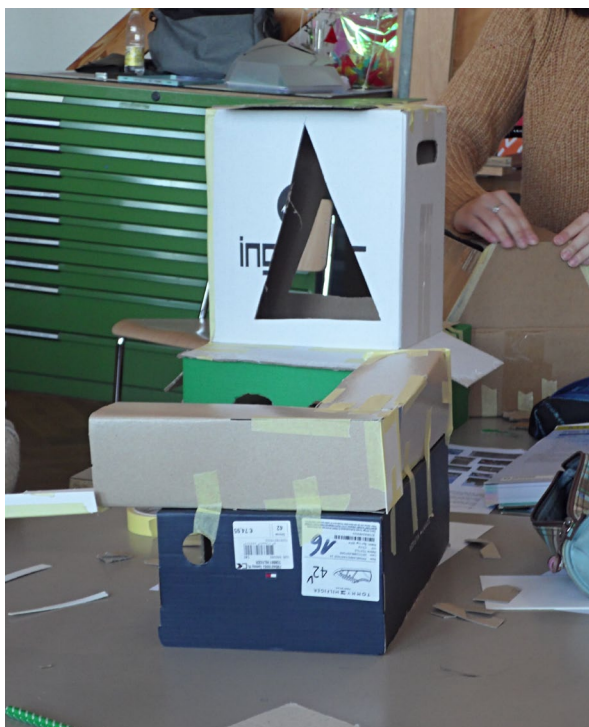
ZUSATZAUFGABE

Schau dir dein Modell gut an. Bist du zufrieden damit oder würdest du im Nachhinein hier und da noch was ändern? Das Medium der Zeichnung ermöglicht dir, dein Modell zu optimieren. Zeichne dein Modell ab und halte zeichnerisch fest was du anders machen würdest.

02-04 Arbeiten am Modellbau I.



02



03



04

01 Guggenheim Museum, Bilbao, Spanien. 1994-97, Frank O. Gehry.

Realisation

16.11.15

Sequenz 3

In dieser Doppellektion wird das experimentelle Modellbau fast die gesamte Zeit einnehmen. Das Material liegt wieder auf den Tischen und die Collagen hängen an der Wandtafel.

Um die SuS nochmals für das spontane und vom Material ausgehende Arbeiten zu motivieren, wird zu Beginn der Lektion ein kleiner Input über den Architekten Frank O. Gehry gezeigt. Nebst einigen Bildern von seinen Bauten (Abb.1) wird in einem kurzen Filmausschnitt veranschaulicht, wie Gehry an einem Modell arbeitet. Dabei soll vermittelt werden, dass durch genaues Betrachten und ausprobieren verschiedener Möglichkeiten, die endgültige Form gefunden werden kann. Im Anschluss zeige ich noch ein paar Skizzen von Gehry (Abb.4), um zu zeigen, dass er durch sehr spontane und schnelle Zeichnungen die Grundform findet, die ihm dann als www für den Modellbau dient. Daraufhin folgt eine kurze Diskussion über Gehry's Arbeitsweise, was die Vor- und Nachteile sind und wie die SuS dies für ihre Arbeit nutzen können. Es soll sie auch dazu motivieren, bei ihren Arbeiten immer wieder inne zu halten, genau hinzuschauen was dasteht und dass sie offen dafür sind, sich gegebenenfalls auch von der Ursprungsidee zu lösen.

Nun haben die SuS knapp eine Stunde Zeit, um ihre Modelle fertig zu stellen. Während sich die einen weiterhin an ihrer Skizze orientieren und ganz genau wissen, wie das fertige Modell aussehen soll, arbeiten andere experimentell, probieren Verschiedenes aus und scheinen ansatzweise auch die Arbeitsmethode von Gehry anzuwenden (Abb.2, 3, 5).

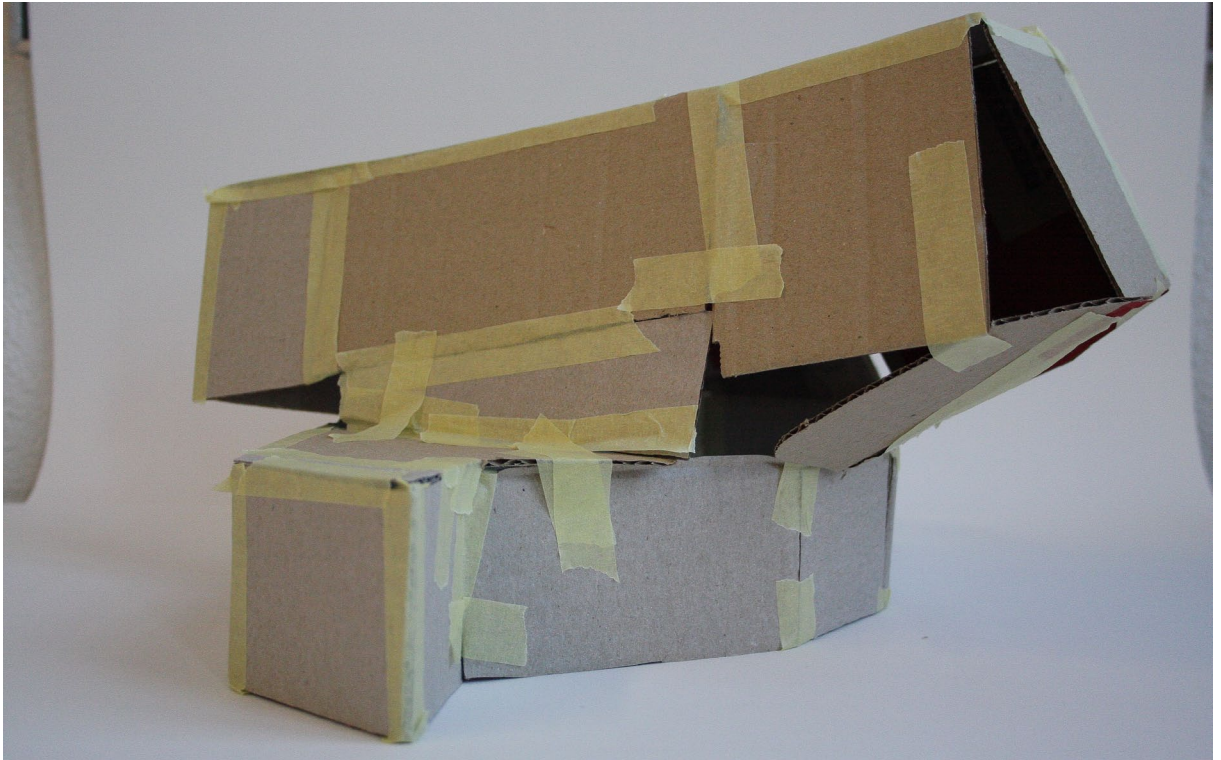
Um die entstandenen Modelle noch gemeinsam betrachten zu können, bitte ich die SuS 15 Minuten vor Schluss, ihre Arbeiten auf die vorderen Tische zu stellen. Die völlig unterschiedlichen Modelle erscheinen versammelt als individuelle Objekte. Nach einigen Minuten haben sich alle einen Überblick verschafft und exemplarisch diskutieren wir einige Punkte. Die Frage nach dem Leitgedanken, von was aus sie gearbeitet haben, steht am Anfang des Gesprächs. Verschiedene Aspekte wie Farbe, Material, Fantasie und anderes werden genannt. Interessante Material- und Farbkombinationen werden herausgehoben, auf Funktion sowie Nutzen der Gebäude eingegangen und nach der Beschaffenheit sinnvoll eingesetzten Material aufgezeigt. Wieder wird die Frage nach den Vor- und Nachteilen des zeichnerischen Entwurfs in die Runde gegeben. Gemeinsam suchen wir nach Unterschieden in den Ergebnissen und kommen auf den Schluss, dass die experimentell angegangenen Modelle in der Form- und Materialsprache kreativer scheinen, die nach Entwurf entstandenen jedoch realistischer wirken.

Die fertigen Modelle wirken auf mich sehr ungezwungen und haben teilweise etwas flüchtiges, wodurch für mich das Ziel des experimentellen und freien Arbeitens erreicht wurde.

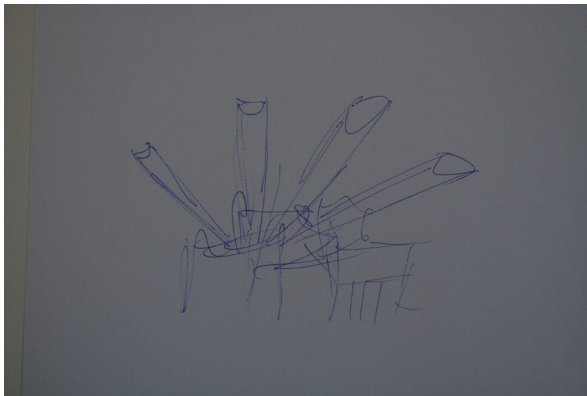
Die Klasse wird gebeten, sich das nächste mal wettergerecht zu kleiden, da wir einen Spaziergang machen werden.



- 02 Modell I.
- 03 Skizze von Schüler Flurin.
- 04 Skizze von Frank O. Gehry.
- 05 Modell I von Schüler Flurin.



02



03



04

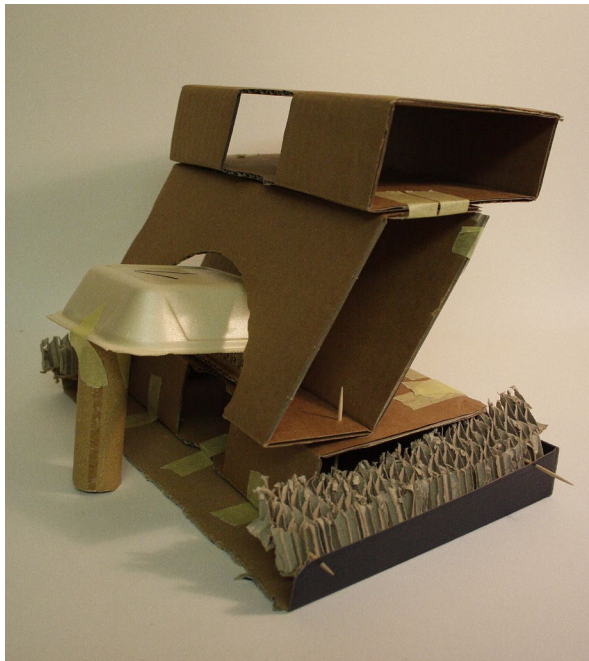
Disney Hotel
ca. 1978 & 1980



05

01-04 Fertiges Modell I.

Realisation



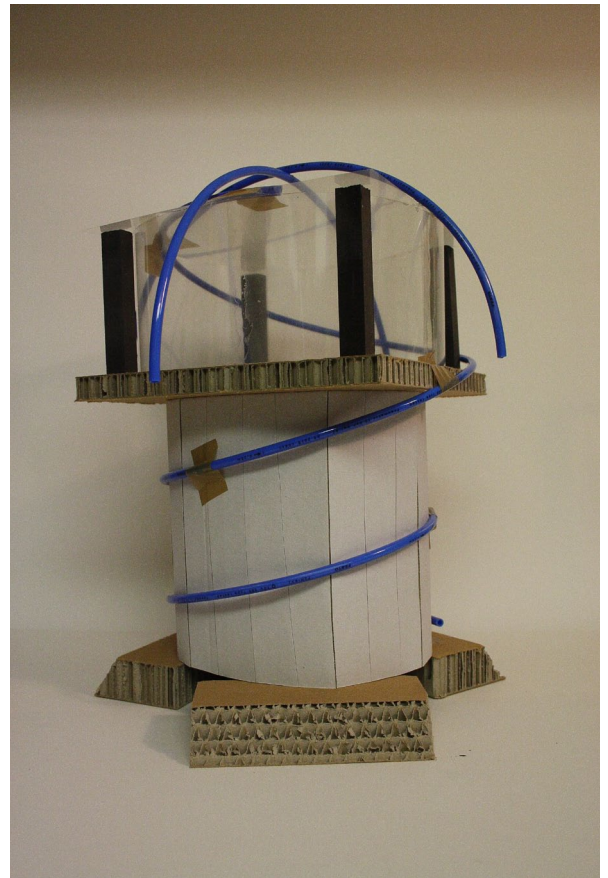
01



02

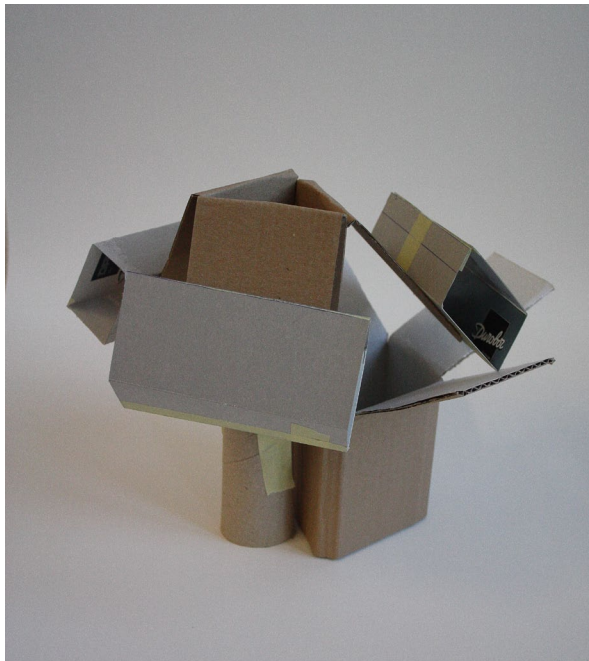


03



04

05-08 Fertiges Modell I.



05



06



07



08

Realisation

23.11.15

Sequenz 4

Diese Doppellektion ist der Einstieg in eine grössere Architekturmodell Aufgabe zum Thema alt und neu. An der Wandtafel hängen ausgedruckte Beispiele von modernen Architekturen, die sich auf alte beziehen. Auf den grossen Tische liegt bereits das Material, das der Klasse für die nächste Aufgabe zur Verfügung stehen wird.

Zur Einführung knüpfe ich an die vergangenen Lektionen an, die entstandenen Modelle der gesamten Klasse sind als Bilder an die Wand projiziert. Die unterschiedlichen Herangehensweisen an eine solche Aufgabe werden nochmals erläutert, Aspekte, die als Ausgangspunkt für ein Architekturprojekt dienen können, werden wiederholt. Die Frage, was denn bei einem Neubau in einer Stadt, in einer bereits erbauten Umgebung beachtet werden muss, dient als Übergang in das neue Thema. Aus der Klasse kommen bemerkenswerte und gut überlegte Antworten wie zum Beispiel, dass ein neues Gebäude in die Umgebung passen muss, also die äussere Erscheinung abgestimmt werden muss auf die bereits vorhandene Architektur oder dass auch die Funktion eines Gebäudes eine Rolle spielt, daher ein Fabrikgebäude in einem Wohnquartier keinen Sinn machen würde. Anhand verschiedener Beispiele (Abb.1-3) zeige ich anschliessend auf, wie zeitgenössische Architekten mit modernen Bauten auf die historische Architektur eingehen. Dabei werden unterschiedliche Möglichkeiten, wie Bezüge hergestellt werden können, aufgezeigt. Formale, strukturelle, thematische, farbliche und materielle Bezüge stehen dabei im Fokus.

Nach diesem Input bitte ich die SuS sich warm anzuziehen und mir in die Helvetiastrasse zu folgen. In dieser Strasse betrachten wir gemeinsam die neueren Bauten hinsichtlich ihrer Bezüge zu den anliegenden historischen Gebäude (Abb.5). Wir versuchen uns an die Intentionen der Architekten heranzutasten und stellen schnell fest, dass in der Helvetiastrasse nur wenig auf die historischen Gebäude eingegangen wurde. Nachdem wir die Gebäude der östlichen Strassenseite untersucht haben, begutachten wir noch den Neubau des historischen Museums, den ‚titan/kubus‘ (Abb.4). Dieser ist ein schönes Beispiel dafür, dass auch ein Neubau mit modernen Materialien und Formen durchaus auf geschickte Weise Bezüge zu der Umgebung aufweisen kann. Einerseits durch Farbe, Grösse und Platzierung, andererseits natürlich durch die verspiegelte Glasfassade, in der die Umgebung sich abbildet. Es scheint als seien die SuS davon beeindruckt, da sie dies bisher noch nie so wahrgenommen haben. Daraufhin machen wir eine kurze Pause und treffen uns in zehn Minuten wieder im Schulzimmer.

Die Klasse wird gebeten sich um die grossen Tische zu versammeln. Hier erkläre ich ihnen die neue Aufgabe

(S.28, Abb.1). Die gerade besuchte Helvetiastrasse dient als Grundlage dieser Aufgabe, denn sie soll umgestaltet werden. Die neueren Bauten werden fiktiv abgerissen, sodass neues Bauland entsteht, welches die SuS nun mit ihren eigenen Ideen bespielen können. Es gibt insgesamt sieben unterschiedliche Sets, die aus dem Grundriss des zu bebauenden Grundstücks sowie des alten Nebengebäudes, einem Fassadenplan des alten Gebäudes sowie kurze Informationen zu dem alten Gebäude besteht. Die SuS werden nun aufgefordert, sich ein Set (S.29, Abb.4, 5) auszuwählen und in der ersten Phase mit dem einfachen Nachbau des alten Gebäudes zu beginnen. Dabei sollen die Masse der Pläne übernommen werden. Details müssen keine ausgearbeitet werden, denn dieses Modell dient lediglich als Ausgangslage für den folgenden Neubau. Sobald diese erste Phase ausgeführt ist, kann mit der zweiten Phase, dem individuellen Bau eines modernen Gebäudes, begonnen werden. Bei der Gestaltung soll auf den historischen Nebengebäude eingegangen werden und nachvollziehbare Bezüge hergestellt werden. Abschliessend sollen die SuS ihre Gedanken und Überlegungen in einer schriftlichen Reflexion festhalten.

Für diese Aufgabe habe ich den Materialpool eingeschränkt auf Graukarton, Wellkarton, Alufolie, transparente Folien und einige dünne Holzleisten. Die Werkzeuge und Hilfsmittel sind naheliegend; Scheren, Cutter, Leime, Lineale, Schneidunterlagen, Klebstreifen und Sägen.

Nachdem alle Fragen geklärt sind, beginnen die SuS mit dem Grundmodell (S.29, Abb.2, 3). Viele brauchen einige Zeit, bis sie sich eine Übersicht über ihre Unterlagen verschaffen haben. Wieder tauchen Fragen auf, ich gehe darauf ein und gehe aufmerksam durch die Klasse, bis jede und jeder weiss was zu tun ist. Vielen muss ich die Aufgabe nochmals erklären oder dabei helfen ihre Pläne richtig anzuordnen. Obwohl ich dies zu Beginn genau erklärt und vorgeführt habe, gibt es Schwierigkeiten die auf zwei separate A3 Papiere ausgedruckten Grundrisse von alt und neu zusammensetzen. Doch nach einiger Zeit scheint allen klar zu sein wie und was sie machen müssen und beginnen mit dem Bau des ersten, vereinfachten Modells des alten Gebäudes.

Nach meiner Planung wäre vorgesehen in der nächsten Doppellektion bereits mit ihrem individuellen Neubau zu starten. Jedoch wird sich die erste Phase wegen der anfänglichen Unklarheiten in die Länge ziehen. Die SuS erhalten wieder genügend Zeit ihre Arbeitsplätze aufzuräumen und verstauen ihre angefangenen Arbeiten und Unterlagen in dem Regal. Ich bitte sie auf nächste Woche sich bereits einige Gedanken zu ihrem Neubau zu machen, wünsche eine gute Woche und verabschiede mich von ihnen.

- 01 Militärmuseum, Dresden. 2011, Daniel Libeskind.
- 02 Dancing House, Prag. 1996, Frank O. Gehry & Vlado Milunic.
- 03 Voralberg Museum. 2013, Cukrowicz Nachbaur.
- 04 Titan/Kubus, Neubau Historisches Museum Bern. 2009, saj architekten ag.
- 05 Gebäude in der Helvetiastrasse.



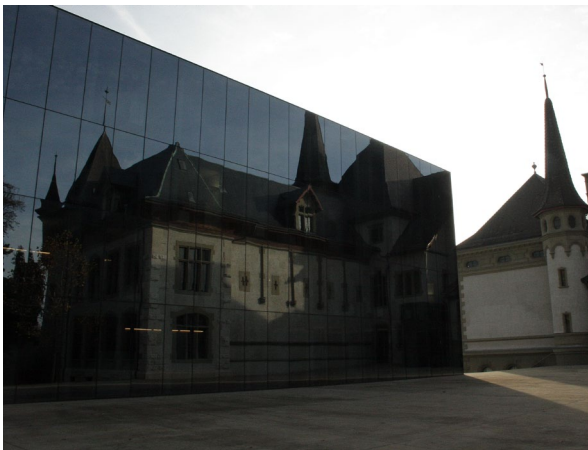
01



02



03



04



05

Realisation

*G1bf / G1d
Thema: Architektur
Gymnasium Kirchenfeld
Bildnerisches Gestalten*

WENN ICH EIN ARCHITEKT WÄRE...

MODELLBAU II. UMGESTALTUNG DER HELVETIASTRASSE

In der Helvetiastrasse stehen einige neuere Gebäude, die in ihrer Gestaltung keinen grossen Bezug zu den alten Nachbargebäuden aufweisen. In diesem Projekt reissen wir diese Gebäude fiktiv ab und gestalten in Modellform neue Bauten, die stärker mit den anliegenden alten Häusern korrespondieren.

Es liegen verschiedene Grundstücke zur Bebauung vor. Jeder wählt sich ein Grundstück aus und gestaltet darauf sein individuelles Gebäude. Nach der Fertigstellung der einzelnen Modelle können diese zusammengefügt und die neue Gestaltung der Strasse betrachtet werden.

PHASE I:

Du hast dich für eines der Grundstücke entschieden und sollst nun die Baufläche und das anliegende Nachbargebäude nach Plan vereinfacht nachbauen.

PHASE II:

Baue nun ein neues Gebäude auf das freie Bauland. Mach dir Gedanken zur Funktion und wie du bei der Gestaltung auf die Umgebung reagieren kannst. Versuche auf irgendeine Art und Weise das anliegende Gebäude in deine Gestaltung miteinzubeziehen. Ob du dabei auf Struktur, Aufbau, Formen, Material etc. eingehst, das Nachbarhaus in dein Gebäude – in Form eines Anbaus – integrierst oder sonstige Bezüge machst, ist dir überlassen.

Halte deine Überlegungen während des ganzen Prozesses stichwortartig auf Papier fest. Deine Notizen wirst du am Schluss zusammen mit deinem Modell und deiner Reflexion abgeben.

REFLEXION

Schreibe deine Gedanken zu der Arbeit in einen kurzen Text auf. Gehe dabei von deinen Stichworte aus und reflektiere deine Arbeit. Umfang ca. 1500 Wörter.

ZEIT: 18.11., 25.11., 2.12. (Abgabetermin).

BEWERTUNGSKRITERIEN

1. KONZEPT / ENTWURF

Originalität, eigene Formsprache
Nachvollziehbarkeit des Bezugs zum Nachbargebäude

2. UMSETZUNG / PROZESS

Sinnvolle Verwendung vom Material
Flexibilität, Eingehen auf Probleme und Entwickeln von Lösungen

3. REFLEXION

Nachvollziehbarkeit der eigenen Gestaltungsidee

NOTE-Gewichtung: Punkt 1. zählt doppelt, Punkt 2. & 3. einfach.

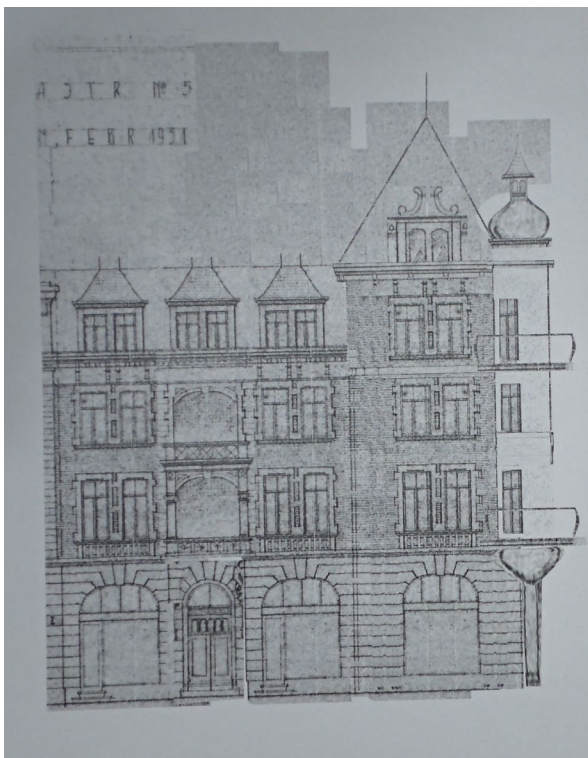
- 02 Erste Modelle nach Plan.
- 03 Erste Modelle nach Plan.
- 04 Plan Fassade.
- 05 Pläne Grundriss.



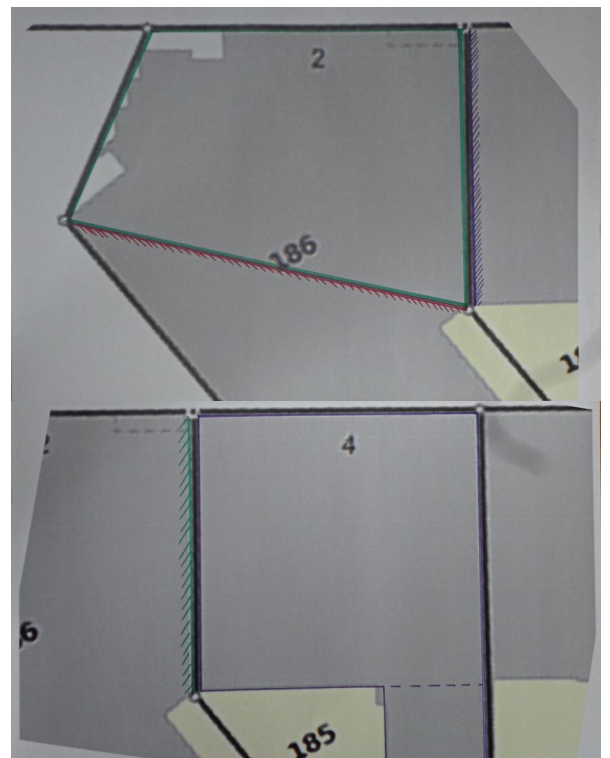
02



03



04



05

- 01 Zwischenstadium eines Modells.
 02 Schülerin an der Arbeit an ihrem Modell.

Realisation

30.11.15
 07.12.15
 14.12.15

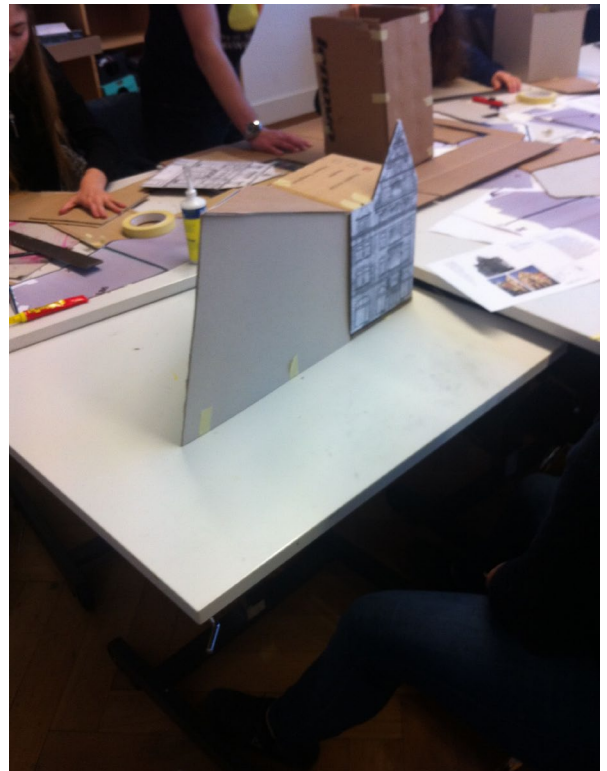
Sequenz 5-7

In dieser, wie in den folgenden zwei Doppellektionen haben die SuS Zeit, an ihren Architekturmodellen zu arbeiten. Es gibt keine weiteren Inputs meinerseits, jedoch hängen die alt-neu Beispiele weiterhin an der Wandtafel und zusätzlich liegen Bücher zu diesem Thema auf, die die SuS als Inspirationsquelle nutzen können.

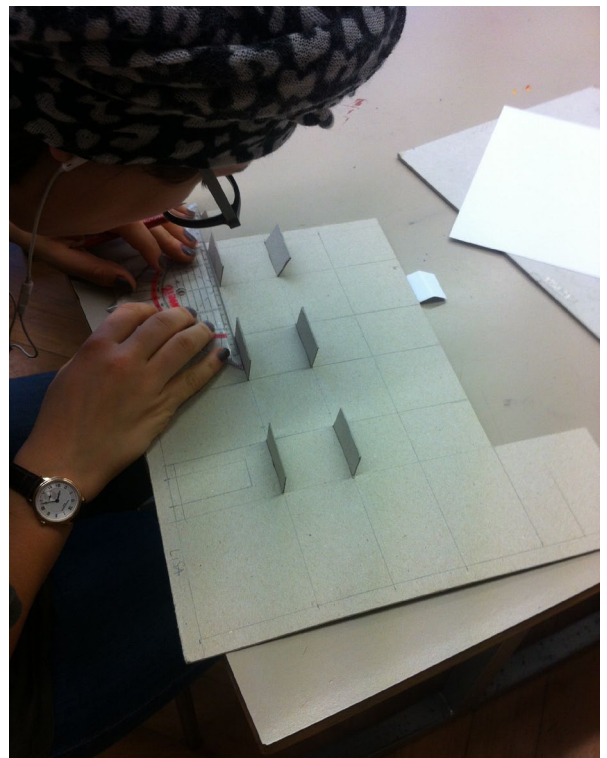
In der letzten Woche habe ich beobachtet, dass die SuS nicht wie angenommen problemlos mit Cutter und Karton umgehen können. So zeige ich an jedem Tischblock vor, wie mit dem Cutter geschnitten wird und wie sie durch leichtes Einritzen den Kartons einfach falten können. Froh über diese Hinweise, wird diese Vorgehensweise von einigen SuS übernommen.

Vielen ist nicht klar, wie genau sie das Grundmodell des alten Gebäudes bauen müssen. So bemühe ich mich darum die SuS, die das Grundmodell zu detailliert nachbauen, darauf hinzuweisen, dass dies nicht notwendig ist, da dieses lediglich als Ausgangslage dienen soll. Das Bauen des Grundmodells nimmt dennoch viel mehr Zeit in Anspruch als gedacht. Am Ende der Sequenz 5 haben einige erst die Grundmodelle fertiggestellt. Daher beschliesse ich, der Klasse noch weitere Lektionen für diese Aufgabe zur Verfügung zu stellen.

In der Sequenz 6 und 7 entstehen die eigenständigen Modelle. Individuell betreue ich die SuS, helfe bei Material- und Technikfragen, diskutiere über ihre Ideen, Konzepte, die Funktion ihrer Gebäude und weitere Aspekte der Arbeiten. Einige verlieren sich in Details und kommen mit ihrer Arbeit nicht so recht voran. Aufgrund dessen und zusätzlich wegen vielen Absenzen wird nur ein kleiner Teil der Klasse bis zum Ende der Sequenz 7 fertig mit ihren Arbeiten. Ich biete ihnen an, ihre Modelle entweder selbständig zuhause fertigzustellen oder in der Schule, an einem von mir vorgeschlagenen Termin an dem ich anwesend sein werde. So entscheide ich mich dafür, die Schlussbesprechung erst nach den Weihnachtsferien zu machen. Die schriftlichen Reflexionen werden grösstenteils termingerecht abgegeben, so dass ich in den Weihnachtsferien alle Arbeiten benoten kann.



01



02

- 03 Fertiges Modell von Abb. 01.
- 04 Fertiges Modell.
- 05 Fertiges Modell.



02



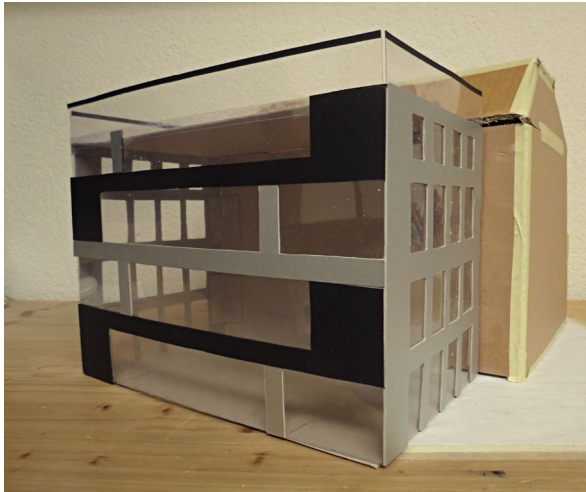
02



02

- 01 Fertiges Modell.
- 02 Fertiges Modell.
- 03 Fertiges Modell.
- 04 Fertiges Modell.
- 05 Fertiges Modell.
- 06 Fertiges Modell.

Realisation



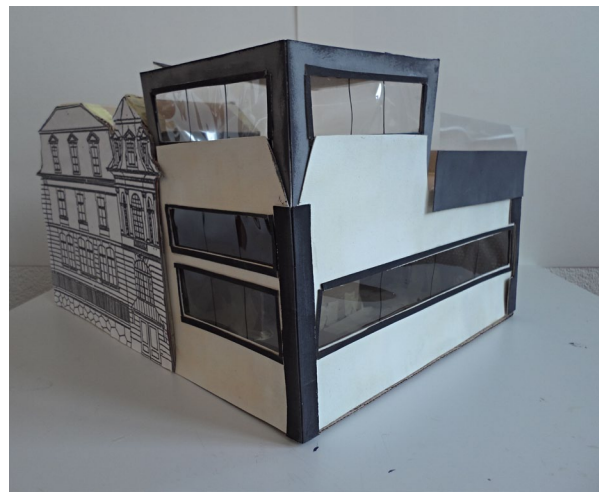
01



02



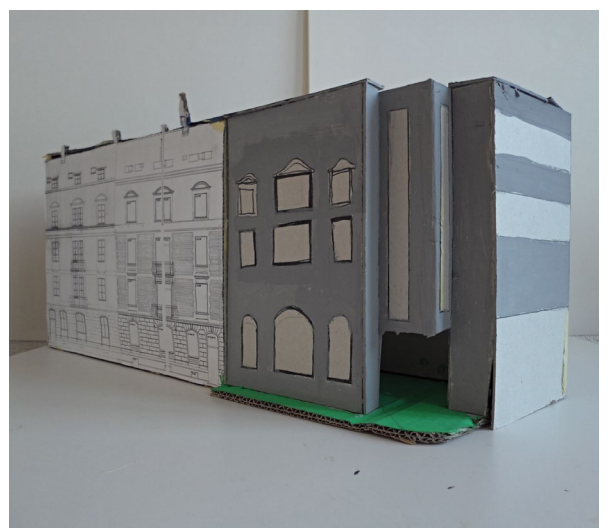
03



04



05



06

- 07 Aufstellung für Schlussbesprechung.
08 Aufstellung für Schlussbesprechung.

13.01.16

Schlussbesprechung

In einer Doppellektion nach den Ferien, die nicht mehr von mir unterrichtet wird, habe ich noch 20 Minuten zur Verfügung um die Arbeiten mit der Klasse zu besprechen. Die Modelle werden wie eine Strasse auf den Tischen angeordnet (Abb.7, 8). Gemeinsam betrachten wir die entstandene neue Helvetiastrasse. Exemplarisch werden einige Arbeiten diskutiert, wieder stehen dabei die Ausgangsidee, die Bezüge von alt und neu, Formen, Farben, Struktur und Materialien im Fokus. Insgesamt wurde die Aufgabe kreativ, individuell und aus den Rückmeldungen zu folgern auch mit Freude umgesetzt - lediglich der Zeitdruck wurde etwas kritisiert.



07



08

Reflexion

Erkenntnisse

In der ersten Doppellektion bin ich, nachdem ich mich vorgestellt habe, ohne Input direkt in die erste Aufgabe gestartet. Zwar holte ich dann die Lernenden einzeln für ein persönliches kurzes Gespräch zu mir, um etwas über sie zu erfahren, doch fehlte irgendwie ein erstes Kennenlernen von der Klasse und mir als Lehrperson. In Zukunft werde ich den Einstieg in einer neuen Klasse bewusster planen, so dass genügend Zeit zur Verfügung steht, sich auf eine unbeschwerte Art an die neue Situation zu gewöhnen und es zu ermöglichen ein Gespür füreinander zu entwickeln.

Da die technischen Fertigkeiten in einer Klasse sehr unterschiedlich sein können, sollten im Allgemeinen immer alles vorgeführt werden, wodurch alle mit demselben Vorwissen in eine Aufgabe starten können. Häufig ist es auch sinnvoll anhand eines Beispiels zu verdeutlichen was verlangt wird. Gerade bei der zweiten Modellaufgabe hätten dadurch Unklarheiten vermieden werden können in Bezug auf die Ausführung des vereinfachten Modells des Altbaus. Somit hätten die SuS für dieses weniger Zeit investiert, wodurch sie sich mehr auf den Neubau hätten konzentrieren können und nicht in einen solchen Zeitdruck geraten wären.

Meine Inputs versuchte ich immer als ‚frontale Plenumsituation‘ zu gestalten, so dass die SuS ihre Meinungen und Ideen mit einbringen konnten und Raum für Fragen blieb. Dadurch und auch durch meine Auswahl an Architektur-Beispielen wurden die SuS anscheinend sehr angesprochen, was ich anhand ihrer Fragen und Aussagen suggerieren kann. Spannend dabei war auch, dass sich vor allem die sonst eher zurückhaltenden Schüler sehr für das Thema interessierten. Aus dieser Erfahrung folgere ich, dass es sich lohnt für Inputs bewusst genügend Zeit einzuberechnen.

Da es sich hier um eine grosse Klasse handelt, waren die Schlussdiskussionen stets so angelegt, dass nur einzelne ihre Arbeiten kurz präsentiert haben und ich wichtige Elemente exemplarisch herausgepickt habe. Da es für mich eine ungewohnte Situation war, spontan auf die entstandenen Arbeiten zu reagieren, war ich mir unsicher, ob auch alles wichtige erwähnt wurde und dies bei den SuS angekommen ist. Daher war ich sehr überrascht darüber, wie die SuS die diskutierten Punkte in ihre Arbeiten eingebunden haben und auch was ihnen davon in Erinnerung geblieben ist - was aus den schriftlichen Rückmeldungen zu entnehmen ist. Daraus kann ich schliessen, dass die Präsentation von jedem Lernenden nicht zwingend nötig ist (gerade bei kleineren Arbeiten), sondern das exemplarische Betrachten in einer grossen Klasse durchaus eine Qualität hat und nachhaltig ist.

Fazit des Aufbaus

Der spielerisch experimentelle Einstieg, mit den Collagen und der vom Material ausgehenden ersten Modellaufgabe, ermöglichte den SuS einen eigenen Zugang zur Architektur. Unterstützt durch die Inputs schien ihr Interesse am Thema geweckt zu werden und inspirierte sie, ihre eigenen architektonischen Lösungen zu entwickeln, die sich grösstenteils von einer konventionellen Gebäudegestaltung abhoben. Die klaren Aufgabenstellung liess den Lernenden zudem genügend Freiraum ihre eigenen Ideen, ihren Ausdruck, ihre Formsprache und ihre Kreativität einzubringen und auch das eigenständige Handeln und Lernen wurde gefördert.

Anhand der Überlegungen beim eigenen Neubau der zweiten Modellaufgabe wird zudem ersichtlich, dass die Lernenden sich auch das Thema von alt und neu, wie moderne Architektur sich auf bestehende historische Gebäude bezieht, verinnerlicht haben. Die SuS lernten mit unterschiedlichen Materialien umzugehen, anhand einer konkreten Situation ein neues, eigenes Gebäude zu entwerfen sowie umzusetzen und ihre Arbeit zu reflektieren.

Aus den homogenen Noten kann gezogen werden, dass die Aufgabe und Bewertungskriterien gut durchdacht und sinnvoll waren. Die Aufgabe gab vor allem den SuS, die zeichnerisch eher schwach sind, die Möglichkeit durch gute Ideen, ein sinnvolles Konzept und materialgerechte Ausführung ein gelungenes Ergebnis zu erreichen.

Angesichts der entstandenen Arbeiten ist der Aufbau dieser Unterrichtseinheit gelungen.

Literatur

Jäger 2010

Frank Peter Jäger (Hrsg.), „Alt & neu : Entwurfshandbuch Bauen im Bestand“, Basel: Birkhäuser, 2010.

Jodidio 2010

Philip Jodidio, „Architecture now! 7“, Köln:Taschen, 2010.

Zumthor 2006

Peter Zumthor, „Atmosphären“, Basel: Birkhäuser, 2006.

Hosch 2015

Alexander Hosch, „Architekturführer Schweiz: die besten Bauwerke des 21. Jahrhunderts“, via, Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein, München : Callwey, 2015.

Herzog 2004

Thomas Herzog, Roland Krippner, Werner Lang, „ Fassaden-Atlas“, Hrsg.: Institut für Internationale Architektur-Dokumentation, Basel : Birkhäuser, 2004.

Schmidt 2003

Susanne Schmidt (Hrsg.), „Körper und Raum : Arbeiten aus dem Unterrichtsfach Bildnerische Gestaltung“, Aarau: Sabe, 2003.

Dank

Herzlichst bedanke ich mich bei meinem Praktikumslehrer Peter Oehrli für seine Begleitung und Unterstützung. Weiter danke ich der Klasse G1bf und den anderen von mir unterrichteten Klassen für ihre motivierte Mitarbeit. Auch an Ruth Kunz ein grosses Dankeschön für ihre Hilfe bei allen auftauchenden Fragen und Anliegen.

HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne



PHBern
Pädagogische Hochschule